

Ist weniger mehr? Gespräch mit Waldpreisträgern und Gästen

Das Jahresthema des Binding Waldpreises 2016 lautete: «Weniger ist mehr – Suffizienz als Schlüssel zum Erfolg». Der Schweizerische Forstverein nahm dies zum Anlass, die diesjährige SFV-Debatte dem Thema «Suffizienz» zu widmen und zu erörtern, was das für die Waldbewirtschaftung bedeuten könnte. Suffizienz ist für die Schweizer Waldwirtschaft ein neues Thema. Zumindest gehörte der Begriff bisher nicht zum Vokabular der Forstleute. Suffizienz bedeutet Genügsamkeit, Bescheidenheit.

Im gesellschaftlichen Diskurs setzt Suffizienz ein Gegengewicht zu einer wachstumsorientierten Strategie. Die industrialisierten Länder müssen Wege finden, ihren Ressourcenverbrauch drastisch zu reduzieren. Die grundsätzlichen Zusammenhänge präsentierte Christian Arnsperger, Professor am Institut für Geografie und Nachhaltigkeit an der Universität Lausanne. Dabei wurde vor allem deutlich, dass sich Politik und Gesellschaft unter den aktuellen Rahmenbedingungen äusserst schwer damit tun, eine nachhaltige Kurskorrektur in Richtung Suffizienz auf den Weg zu bringen.

Noch mehr Suffizienz im Wald?

Bei der Waldwirtschaft stellt sich die Frage, ob sich diese – so wie sie in Mitteleuropa praktiziert wird – im Vergleich zu anderen Wirtschaftszweigen nicht schon per se durch typische Suffizienzmerkmale auszeichnet. Immerhin finden forstliche Aktivitäten im Rahmen eines relativ natürlichen Ökosystems statt, das auch Leitplanken und Grenzen vorgibt.

Drei Fachleute aus der Forstwirtschaft als Vertreter von Waldeigentümern, die den Binding Waldpreis erhalten haben, wagten den Versuch, das Thema einzufangen. Pascal Junod, der als Kreisförster im Kanton Neuenburg wirkt und in Lyss Waldbau unterrichtet, nahm zunächst eine sprachliche Klärung vor. Auf Französisch bedeute «Suffisance» auch «Arroganz». Deshalb bevorzuge er den Begriff «Sobriété» (was aber auch Nüchternheit bedeutet). In Bezug auf Suffizienz stellt sich laut Junod die Frage, inwieweit wir

der natürlichen Waldentwicklung vertrauen können, um die gewünschten Leistungen und Güter zu erbringen. Das Stichwort lautet biologische Rationalisierung. Sein Fazit: Suffizienz, kombiniert mit Naturnähe und Nachhaltigkeit, erlaube, auf die Dauer ein qualitativ hochwertiges Gleichgewicht aller Waldfunktionen kostengünstig zu erfüllen.

Walter Marti, viele Jahre als Kreisförster im Emmental tätig, sprach über die Situation in einer Region mit hohem Privatwaldanteil. Suffizienz beginne auch im Kopf, meinte er. Erziehung und Ausbildung seien deshalb wichtig. Die Privatwaldeigentümer wollten primär ein Defizit in ihrem Wald verhindern, und unter dem Strich führe das eigentlich zu einem suffizienten Verhalten. Wie Junod betrachtet auch Marti die biologische Rationalisierung der organischen Produktion als Schlüssel für mehr Suffizienz im Wald.

Die Anliegen der Bevölkerung seien ernst zu nehmen, betonte Markus Lüdin, Revierförster im baselländischen Rothenthal/Anwil. Dabei gelte es, die Nutzung von Holz in einer sinnvollen Masse möglichst aufrechtzuerhalten. Aus seiner Sicht wäre es gefährlich, den Begriff der Suffizienz analog dem gesellschaftlichen Diskurs auch in der Forstwirtschaft zu verwenden – also darunter eine Beschränkung der Holzproduktion zu verstehen.

Oder doch mehr Holz nutzen?

Diesen Ball nahm Christian Arnsperger in der von Barbara Stöckli-Krebs geleiteten Podiumsdiskussion auf (Abbildung 1). Ob es aus ökologischer Sicht nicht das oberste Ziel der Waldwirtschaft sein

müsse, zu wachsen und mehr Holz zu nutzen, warf er in die Runde. Bei Markus Brunner, dem Direktor von WaldSchweiz, rannte er damit offene Türen ein. Die Leute wollten zunehmend wissen, woher das Holz herkomme, sagte Brunner. Diese Chance gelte es zu packen, ebenso sollten die Gemeinden für ihre eigenen Bauten viel mehr auf eigenes Holz setzen.

Auch Thomas Abt, Kantonsförster in Luzern und neuer Generalsekretär der Direktorenkonferenz Wald, Wildtiere und Landschaft, der Nachfolgeorganisation der Forstdirektorenkonferenz, war der Ansicht, dass die Waldwirtschaft schon sehr suffizient sei. Er betonte die in der Schweiz praktizierte Multifunktionalität mit den vielen Anspruchsgruppen und lenkte den Blick etwas weg von der Holznutzung. Arnsperger meinte, der Ausgleich und die Erfüllung der verschiedenen Waldfunktionen gelängen in der Schweiz ganz gut. Die Bevölkerung wolle einen schönen Wald, freien Zugang und Biodiversität. «Und wenn die Leute Möbel brauchen, gehen sie in die IKEA», brachte er das Dilemma auf den Punkt. Dabei wäre es laut Arnsperger wichtig, die Gesamtproblematik zu betrachten.

Dass ein eingeladener Gast von ausserhalb der Forstszene die ökologische Bedeutung der Holznutzung so sehr betonte, wurde natürlich wohlwollend aufgenommen. Leider aber führte dies zu einer etwas einseitigen Debatte. So ist beispielsweise der Stellenwert des Erholungswaldes untergegangen. Doch dürfte gerade dieser einen der wichtigsten (indirekten) Beiträge der Waldwirtschaft zu einer suffizienteren Gesellschaft leisten.



Abb 1 Die Teilnehmer der Gesprächsrunde an der SFV-Debatte 2016. Von links nach rechts: Markus Lüdin, Pascal Junod, Christian Arnsperger, Barbara Stöckli (Moderation), Markus Brunner, Thomas Abt und Walter Marti. Foto: Barbara Allgäier Leuch

Den Wald als Ökosystem erhalten

Gegen Ende der Veranstaltung erläuterte Georg Schoop in seiner Funktion als Präsident des Kuratoriums des Binding Waldpreises, weshalb die Binding Stiftung die Suffizienz als Thema gewählt hat. Die drei grossen weltweiten Trends, die Einfluss auf die Waldbewirtschaftung hätten, seien der Rohstoffhunger, der Schutz der Biodiversität sowie die Urbanisierung, die zum Bedürfnis nach Erholungsräumen führe. Aufgrund der zunehmenden Knappheiten sei auch der Wald betroffen, und es gelte, so Schoop, den obersten Wert – das Ökosystem Wald – nicht zu opfern und zu zerstören. Und da helfe es, auch über Suffizienz nachzudenken. Die Preisträgerin Basadingen-Schlattingen habe in langer Kontinuität gezeigt, dass dies möglich ist.

Nach 30 Jahren geht nun die Tradition des Binding Waldpreises zu Ende. Jean Rosset, der Präsident des Schweizerischen Forstvereins, bedankte sich bei der Binding Stiftung für die Gastfreundschaft und die Verleihung der 30 Waldpreise. Als Dankeschön schenkte er der Binding Stiftung einen massiven Holzblock in den Dimensionen einer Sitzbank – aus bestem Emmentaler Tannenholz. Schön wäre es, wenn die Bank dazu benutzt würde, Pläne für ein Nachfolgeprojekt zu schmieden. ■

Lukas Denzler

Aus dem Vorstand

Seine diesjährige Klausur führte der Vorstand am 7./8. Juli in Satarma nahe Arolla durch – köstlich bewirtet durch Vorstandsmitglied Olivier Schneider. Als Erstes galt es, die Rechnung 2015/2016 zu prüfen und abzuschliessen. Der Vorstand kann der Mitgliederversammlung eine Rechnung zur Genehmigung unterbreiten, die leicht besser abschliesst als budgetiert. Der positive Rechnungsabschluss erlaubt sogar eine Rückstellung für das 175-Jahr-Jubiläum von 10 000 Franken. Damit ist der Verein bezüglich Finanzen weiterhin auf Kurs. Weiter erarbeitete der Vorstand das Budget für das Vereinsjahr 2016/2017. Schwer zu budgetieren sind die Unterstützungsbeiträge des Bundesamts für Umwelt, da der Forstverein hierfür per 1. Januar 2017 einen neuen Vertrag erhält und die Eingaben für Unterstützungen nach Art. 32 des Waldge-

setzes derzeit noch am Laufen sind. Der Vorstand nutzte aber die Klausur, um sein Unterstützungsgesuch vorzubereiten. Die erfolgte Äufnung des Vereinsvermögens in den letzten Jahren liess zudem nun etwas mehr Spielraum für die Umsetzung verschiedener Projekte. So sind für den geplanten Relaunch des in die Jahre gekommenen Webauftritts Ausgaben in der Höhe von 10 000 Franken budgetiert. Ein neuer, zeitgemässer Webauftritt ist Teil der Bestrebungen des Vorstands, die Vereinsattraktivität zu erhöhen.

Eine Woche vor der Klausur hatte die SFV-Debatte das letzte Mal zusammen mit der Binding-Waldpreis-Feier stattgefunden – dies, weil es den Binding Waldpreis nicht mehr geben wird. An der Klausur galt es, die Weichen für die Zukunft der Debatte zu stellen, jetzt, da das bewährte gemeinsame Gefäss nicht mehr existiert. Klar ist, dass das Label SFV-Debatte weiterhin bestehen soll. Unklar ist allerdings, in welcher Form. Für die Debatte 2017 plant der Forstverein eine Zusammenarbeit mit der HAFL. Die Neugestaltung der SFV-Debatte ist auch Teil des «Attraktivitätsprogramms», das der Vorstand anlässlich seines vorstandsinternen Workshops Ende 2015 gestartet hatte. An der Klausur hielt er nun Rückblick auf die

Umsetzung. Verschiedene Massnahmen sind bereits auf Kurs – so der Mail-Newsletter, der in Zukunft auf Französisch übersetzt werden soll, oder die bessere Bekanntmachung des Reisefonds de Morcier. Bereits konnte eine deutliche Zunahme von Gesuchen beim zwischenzeitlich «eingeschlafenen» Fonds festgestellt werden. Auch eine bessere Bekanntmachung des Seminars der Jahresversammlung bei weiteren interessierten Kreisen wurde dieses Jahr bereits umgesetzt – im Fall von Genf über Informationskanäle der Raumplaner. Andere Massnahmen, beispielsweise der Relaunch der Website, eine überarbeitete Früherkennung oder die neu gestaltete Debatte, stehen noch an. Trotzdem zog Präsident Jean Rosset eine positive Bilanz zu diesem für den Vorstand sehr intensiven Prozess der Attraktivitätssteigerung.

Daneben standen die Vorbereitung der Jahresversammlung 2016 sowie das Festlegen von Themen für die kommenden Jahresversammlungen auf dem Programm. Den Abschluss der Klausur machte eine Führung im Centre de géologie et glaciologie in Les Haudères, wo sich der Vorstand in der sehr spannenden Geologie des Val d'Hérens weiterbilden konnte. ■

Von den Auen der Siret bis zu den Arven des Calimani

Studienreise für SFV-Mitglieder zu den rumänischen Urwäldern der Ostkarpaten

In den rumänischen Karpaten haben sich Urwälder von der Aue bis zur Waldgrenze erhalten. Mitglieder des Forstvereins haben im Mai 2017 die exklusive Möglichkeit, diese zu erkunden.

Organisiert wird die Studienreise von der Firma silvatur GmbH, welche auf Urwald- und Kulturreisen in Osteuropa spezialisiert ist.

Reiseleitung: dipl. Forsting. Georg von Graefe und rumänische Forstexperten.

Reiseskizze

1. Tag (Anreisetag): Flug von Basel nach Cluj (Klausenburg) in Siebenbürgen
2. Tag: Waldmoore und Urwaldreste mit Föhre, Birke, Fichte in der Dorna-Vatra-Depression
3. Tag: Arven-Fichten-Latschen-Urwald an der Waldgrenze am Calimani (2102 m ü.M.)
4. Tag: Eichen-Pappel-Urwald-Relikte (150 m ü.M.) in den Auen der Siret; Besuch und Essen im Kloster Dragomirna
5. Tag: Tannen-Buchen-Fichten-Urwald Slatioara im Raraugebirge; Besuch des Moldau-Klosters Voronets
6. Tag: Fichten-Urwald Giumalau (600 ha, 1100–1700 m ü.M.)
7. Tag: Maramuresch: Kulturlandschaft, Holzkirchen, traditionelle Musik
8. Tag (Rückreisetag): Cluj/Klausenburg (in Siebenbürgen) und Heimflug

Durchführung

Samstag, 29. April, bis Samstag, 6. Mai 2017

Kosten

CHF 2590.– pro Person im Doppelzimmer

Weitere Informationen folgen!